

Er erscheint täglich
um 6 Uhr früh in der
allgemeinen Druckerei, Madefy-
Straße 20. — Die Redaktion
& Druckerei sind in der
Sillanstraße 24
(Sprechstunden von 6 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Kafkasplatz 1 (Papierhand-
lung Hof. Krampitz).
Herausgeber: Hr. Dr.
Besitzer der Druckerei des
„Polaer Tagblatt“
Dr. W. Krampitz & Co.,
Herausgeber:
Redakteur Hugo Dubel.
Für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Hans Vorbeck.

Polaer Tagblatt

Weniger als 100
...
für das Ausland erhöht sich
die Bezugsgebühr um die
Postportoabfertigung.
Wohnplatz: Nr. 128.575.
Anzeigenpreise:
Eine Zeile (4 mm hoch,
8 cm lang) 30 h, ein Wort
in Vertikalschrift 4 h, in Fetts-
druck 8 h. Restamein-
richten werden mit 2 K für
eine Spaltenbreite, Anzeigen
zwischen Zeit mit 1 K für
eine Zeile berechnet.

12. Jahrgang.

Pola, Donnerstag, 15. Juni 1916.

Nr. 3532.

Unter Außenminister über die Friedenfrage.

Unser ausländischer Tagesbericht.

Wien, 14. Juni. (R.-V.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Südlich Vojan und
nördlich Czernowiz wurden russische Angriffe abge-
schlagen. Sonst südlich des Pripiat bei unveränderter
Lage keine besonderen Ereignisse. Nördlich Baranowitsch
standen gestern vormittags deutsche und österreichisch-
ungarische Truppen unter schwerstem russischen Geschütts-
feuer. Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde
aber überall restlos geworfen. Zuletzt feuerte die russische
Artillerie in die zurückstuhenden russischen Massen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist un-
verändert. Unsere Seeschliffe griffen neuerdings den
Bahnhof und die militärischen Anlagen in San Giorgio
di Nogara, sowie den Innenhafen von Grado an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert ruhig.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 14. Juni. (R.-V. — Wolffbüreau.) Aus
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Auf den Höhen süd-
östlich von Hilsbeck ist ein Teil der neuen Stellungen
im Verlaufe des gestrigen Ofsesdies verloren gegangen.
Rechts der Maas wurden die westlich der Schaumont-
ferne gelegenen feindlichen Stellungen erobert. 793 Fran-
zosen wurden gefangen und 15 Maschinengewehre er-
beutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Südlich des Karo-
zess zerstörten Erkundigungsabteilungen eine vorgeschobene
feindliche Befestigungsanlage und brachten 60 Ge-
fangene zurück. Nördlich Baranowitsch ging der Feind
zum Angriff über. Nach heftiger Artillerievorbereitung
stürmten dichte Massen flüchtend gegen unsere Linien
vor, wurden restlos zurückgetrieben und hatten sehr
schwere Verluste. Deutsche Mäher führten weitreichende
Unternehmungen gegen die Bahnen hinter der russischen
Front aus. Mehrfach wurden Truppenzüge zum Stehen
gebracht und Bahnanlagen zerstört.

Oberste Heeresleitung.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 14. Juni. (R.-V.) Der bulgarische Ge-
neralstab teilt mit:

Am 10. Juni näherten sich 6 feindliche Schiffe
der Mündung der Nests. Gegen Mittag eröffneten 15
Schiffe das Feuer auf die Riffe von der Mündung des
Flusses bis Kaleburnu und richteten hauptsächlich das
Feuer gegen die Oefer und Geföhre der Küstengegend,
sowie auf die Felder mit nichteingebrauchtem Getreide.
Um 1 Uhr nachmittags griffen vier unserer Flugzeuge
die Schiffe mit Bomben an und zwangen sie zum eiligen
Rückzug auf Eghos. Unsere Luftschiffe, die von der
feindlichen Artillerie und vom Maschinengewehrfeuer
heftig, aber unrichtig beschossen wurden, kehrten un-
verletzt zurück. Die Beschießung der Riffe färberte
kein Opfer. Auf dem übrigen Teile der Front blieb die
Lage unverändert.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 13. Juni. (R.-V.) Das
Hauptquartier teilt mit:

Strakfont: In der Gegend von Felahie schlugen
wir auf dem rechten Tigrisufer eine vorrückende eng-
lische Kavallerieschwadron, zwangen sie zum Rückzug
und erbeuteten 26 Pferde. Die zwei durch das Feuer
unserer Artillerie zerstörten Kanonenboote sanken im
Tigris vollständig.

Im Süden des Irak greifen infolge der letzten
Niederlage der Russen persische Freiwillige bei jeder
Gelegenheit russische Abteilungen an und fügen ihnen
große Verluste zu.

In der Euphratgegend wurde eine Abteilung von
100 Engländern durch unsere Freiwilligen aufgerieben.
Kaukasusfront: Gestern ereignete sich nichts von
Bedeutung.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russischer Bericht vom 10. Juni. Gestern erhielt
Seine Majestät der Oberste Kriegsheer folgendes Tele-
gramm der französischen Republik: „Der große Sieg,
den Russland in gutem operativen Zusammenwirken
mit den Generalstäben der Alliierten errang, ist ein
mächtiger Beitrag zum allgemeinen Erfolg. Während
vorher die französische Armee tapfer und unbe-
sieglig den wieder aufgenommenen deutschen Angriffen
widerstand, brachten die tapferen Soldaten Eurer Ma-
jestät unseren Feinden eine blutige Schlacht bei. In
freudiger Erregung über die glückliche Kunde bittet
Frankreich Eure Majestät, meine aufrichtigsten Glück-
wünsche sowohl für Eure Majestät selbst als auch für
die tapferere Armee entgegenzunehmen zu wollen. Raymond
Poincaré.“ — Die Truppen des Generals Brusilow
setzten die Offensive und die Verfolgung des Feindes
fort. Im Kampf mit feindlichen Nachhuten überschrit-
ten unsere Truppen nördlich und südlich Luck den Str. 1.
Bereits übergegangene Abteilungen verfolgten den Feind,
der sich in weiter rückwärts gelegenen Stellungen zu
halten suchte. Im Raum Hlaski-Gebrow, nordwestlich
von Karnopol, wird weiter um einige Höhen heftig
gekämpft, die wiederholt den Besitz wechseln. Die bel-
gischen Panzerautos leisteten unseren Truppen hervor-
ragende Dienste. Am 10. Juni bei Tagesanbruch dran-
gen unsere Truppen in Buzgac ein. Bei einem An-
griff längs des Dneisters eroberten sie das Dorf Sjanako
(18 Kilometer südwestlich Zaglowitz). An der Vän-
front an vielen Stellen Artilleriekampf. In der Nacht
zum 9. Juni entwickelten die Deutschen eine große
Artillerie- und Minenverfechtung gegen einige Un-
terabteilungen der Stellungen von Dinaburg. Bei Krowo
und südlich Smorgon versuchte der Feind mehrmals,
an unsere Stellungen heranzukommen, wurde aber jedes-
mal durch unser Feuer zurückgetrieben. Am Dginsk-
kanal stellten wir lebhaften Feuerkampf.

Französischer Bericht vom 12. Juni, 3 Uhr nach-
mittags. Westlich von Soissons geschähte die französi-
sche Artillerie feindliche Werke und rief eine Explosion in
den Linien des Gegners hervor. Am linken Maasufer
wurde die Gegend Chantancourt bombardiert. Am
rechten Ufer der Maas war der Artilleriekampf lebhaft
in den Abschnitten nördlich von Sowille und Lavannes.
Im Laufe der Nacht richteten die Deutschen einen An-
griff auf die Schützengräben westlich der Feste Bauz,
wurden jedoch vollkommen zurückgeschlagen. — 11 Uhr
abends. Auf dem rechten Maasufer richteten die Deut-
schen nach mächtiger Artillerievorbereitung den ganzen
Tag aufeinanderfolgende Angriffe auf unsere Stellungen
nördlich des Werkes Schaumont. Trotz der ein-
geschlagenen bedeutenden Kräfte und der Festigkeit der
Stürme hielt unser Sperrfeuer und das Feuer unserer
Infanterie den Gegner, dessen Verluste sehr ernst waren,
überall an. Die Beschießung erstreckte sich außerdem
auf die ganze Gegend westlich und südlich des Forts
von Sowille und Lavannes. Auf dem linken Ufer
Artilleriekampf nördlich Chantancourt ohne Infanterie-
kampf. Auf der übrigen Front die übliche Kanonade.
An der belgischen Front wenig Tätigkeit.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 14. Juni 1916.

Als die Russen im Vorjahre nach der glücklichen
Offensive der Zentralmächte an ihrer ganzen Front zum
Rückzug gezwungen wurden, sprach man in der Presse
der Entente mit Bortiebe davon, daß die Russen ihre
zweite Verteidigungslinie aufsuchen werden, die sich be-
deutend besser verteidigen ließ als der Keil in russisch-
Polen. Abgesehen davon, daß die Russen aus ganz
anderen Gründen ihre strategisch ganz ausgezeichneten
Stellungen der ersten Linie aufgegeben haben, muß
immerhin zugegeben werden, daß auch diese zweite russi-
sche Verteidigungslinie Mitau—Kremenier einem Heere
große Vorteile sicherte. Der größte Vorteil für diese
Front war die große russische Querlinie zwischen Wilna
und Kremenier, die sich an die russische Verteidigungs-
linie hätte anschließen sollen. Diese Bahn, die auch in
der gegenwärtigen russischen Offensive eine große Rolle
spielt, ist nun nicht ganz im russischen Besitz. Der
Knotenpunkt von Baranowitsch wird von den Deut-
schen gehalten, nördlich von Baranowitsch ist die ganze
Linie mit dem wichtigsten Knotenpunkt Wilna in deut-
schen Besitz. Immerhin hätte auch die Linie ohne Wilna
für die russische Armee einen besonderen Wert mit
ihrer westlicher Fortsetzung nach Winsk und ihrer
Abzweigung nach Miodobezno, wenn der Knotenpunkt
von Baranowitsch in russischen Händen wäre. So be-
finden sich nur Bruchstücke dieser Bahn in russischen
Händen und das legt die Leistungsfähigkeit des russi-
schen Heeres an dieser Front bedeutend herab. So be-
steht zwischen dem Nordteil und dem Südteil des
russischen Heeres nur auf Umwegen eine Verbindung.
Es kann nicht einheitlich überblickt und behandelt
werden. In einem eisenbahnarmen Gebiet wie Rußland
konzentriert sich die ganze verfügbare Reserveemannschaft
unmittelbar hinter die Front und wenn eine mit der
Front parallel verlaufende Bahn besteht, sind ihre Vor-
teile in der Offensive wie in der Defensive in die Augen
springend. So ist denn Baranowitsch ein wichtiges
Pfeilstück in deutscher Hand, eine Vorbedingung für eine
ausführliche Kriegsführung der Russen im Nordab-
schnitt. Der Besitz von Baranowitsch ist Vorbedin-
gung für jeden ernstlichen Versuch einer russischen Of-
fensive im Norden. Daraus erklären sich die erditterten
russischen Angriffe auf diese Stelle der deutsch-öster-
reichischen Front zur Genüge.

Südlich des Pripiat hat sich nichts Besonderes
ereignet. Unsere Frontfront leistet den Russen erfolg-
reichen Widerstand.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Tätig-
keit an der englischen Front auffällig. Bei Verdun haben
die Deutschen ihre Front um einiges vorgeschoben.

Auf den orientalischen Kriegsschauplätzen kleinere
Kämpfe.

Eine Erklärung unseres Außenministers über die politische Lage.

Budapest, 14. Juni. (R.-V.) In der vom Mi-
nisterpräsidenten Tiba im Abgeordnetensause verlesenen
Erklärung legt der Außenminister Burian das feind-
selige Verhalten Englands gegenüber den Zentralmächten
seit der Reparat Konvention dar, weist darauf hin, daß
sich die Wahrschmungen unserer mit jenen der deut-
schen Diplomatie decken, wonach England während der
Amerikanerkriege in Rußland gegen die Zentralmächte
führte, weist nach, ein wie wenig geeignetes Mittel,
abgesehen von der durch die russische Mobilisierung
unmittelbar eingetretenen Bedrohung, welche dessen In-
anspruchnahme fürwahr unmöglich gemacht hätte, der
Konferenzvorschlag Gress gewesen wäre, da Gress na-
türlich, wie auf der Balkankonferenz, weder vollkom-
men auf Seite seiner Bundesgenossen gestanden hätte.

Ende Juli 1914 hätte England den Frieden Europas nur so retten können, daß es Rußland, welches unser berechtigtes Vorgehen gegenüber Serbien behindern wollte, nicht unterstützt und seine Neutralität erklärt hätte. Bezüglich der Verantwortung für die weitere Fortsetzung des Krieges erklärt der Außenminister: „Wir können nicht unseren Feinden gebieten, anzuerkennen, daß sie bestetzt sind, oder daß sie die Hoffnung auf Besserung der Lage aufgeben. Wenn Gren jedoch finde, daß die Entente nicht bestetzt sei, so können auch die Zentralmächte in vollster Bescheidenheit darauf verweisen, daß sie es noch viel weniger sind. Die Wirklichkeit ist, daß als Resultat und Preis der übermenschlichen Leistungen unserer heldenhaft kämpfenden Truppen die Wage des Weltkrieges auf allen Kriegsschauplätzen sich zugunsten unseres Verbundes neigt, und daß wir uns immermehr den Erfolg entreißen lassen werden. Die Notwendigkeit der Selbstverteidigung drängte uns in den Krieg. Dies wollen wir auch nach unseren glänzenden Siegen nicht außer Acht lassen. Unser Kriegsziel ist, unsere Sicherheit fest und dauerhaft gegen die Wiederholung solcher tödlicher Angriffe zu bewahren. Wir stellen keine zu hoch geschraubten Forderungen, doch wollen wir uns diese Sicherheit am Feuer unserer heiligen Kriegsbegeisterung festschreiben. Oesterreich-Ungarn wird mit seinen Verbündeten auf dem schwereren Wege heldenhafter Anstrengungen nicht eher einhalten, bis es den endgültigen Sieg errungen hat. Unsere Feinde erhoffen die Wendung des Kriegsglückes von jener großen gemeinsamen Anstrengung, auf welche sie sich schon lange vorbereiten, sowie von unserer Ermüdung. Auf Gottes Hilfe vertrauend, hoffen wir, daß unsere Feinde auch diese Erwartungen täuschen werden. Sie können mit der Fortsetzung des Kampfes noch mehr Elend auf die Menschheit heraufbeschwören, den eisernen Schritt des Schicksales können sie jedoch nicht aufhalten. Die Friedensliebe der Monarchie steht über alle Zweifel erhaben. Doch die Worte Greys in unserem Falle angehenbet, können auch wir sagen: Oesterreich-Ungarn und seine Waffengenossen dulden keinen Frieden, der die zahlreichen Millionen des Krieges nicht führt.“

Russische Falschmeldungen.

Wien, 14. Juni. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird berichtet:

Während der früheren russischen Generalstabsberichte erstaunlich behörden gehalten waren, veröffentlicht die russische Heeresleitung am 11. Juni eine Siegesfanfare, worin es unter anderem heißt: Die Offensive unserer Armeen in Wolhynien, Galizien und in der Bukowina ist weiter von Erfolg begleitet. Die riesige Gefangenenzahl und die blutigen Verluste lassen die feindlichen Armeen zusammenschmelzen. Durch die großen Erfolge unserer Truppen machten wir viele Tausende Gefangene, erbeuteten Kriegsgüter jeder Art und in derartig großer Menge, daß die Zählung vorläufig vollkommen unmöglich ist. Die Beute an Kriegsgerät, die der Feind zu verschiedenen Arbeiten vorbereitet hat, ist riesengroß und legt Zeugnis von der Größe des Erfolges ab, den wir über den Feind errangen. Im Laufe der gestrigen Kämpfe machten wir wiederum einen General, 409 Offiziere und 35.100 Soldaten zu Gefangenen, erbeuteten 30 Geschütze, 19 Maschinengewehre, 5 Bombenwerfer. Die Gesamtsumme der im Laufe der Operationen bis jetzt eingebrachten Kriegsbeute ist auf 1 General, 1649 Offiziere, mehr als 100.000 Soldaten, 124 Geschütze, 180 Maschinengewehre und 58 Bombenwerfer gestiegen. Unsere im Raume von Dubno vorgehenden Truppen schlugen den Feind und nahmen die Stadt Dubno und das Fort. Bei der Vertreibung des Feindes aus der Hauptstellung nördlich von Buczarg machten wir zahlreiche Gefangene und erbeuteten eine große Menge von Waffen. Wir warfen den Feind in den Stoppfluß. Trotz des erbitterten Widerstandes des Feindes nahmen unsere Truppen die feindlichen Stellungen südlich Dobronouy und in diesem Raume allein wurden 18.000 Soldaten, 1 General, 327 Offiziere gefangen und 10 Geschütze erbeutet. Um die Lage wieder herzustellen, machte der Feind stufenweise wütende Gegenangriffe. Unter anderem griffen östlich Kolski bedeutend überlegene feindliche Kräfte an, wurden jedoch durch unser konzentrisches Feuer auf das rechte (?) Strazier zurückgeworfen. Der Gesamterfolg der heftigen Schläge, die unsere Truppen dem Feinde dauernd zufügten, gibt folgendes Bild: Unsere Armeen haben die festen Stellungen der ganzen feindlichen Front durchbrochen, und zwar vom ausgedehnten Waldgebiet Südrußlands bis zur rumänischen Grenze.

Diesen Angaben, die durch die aufs einzelne gerichtete Schreibweise den Eindruck besonderer Wahrscheinlichkeit erwecken sollen, ist vor allem entgegenzustellen, daß die Russen über Gefangene und Beute Zahlen von bellebiger Höhe veröffentlichen können, da Beweis und Gegenbeweis unter den gegenwärtigen Verhältnissen schlechterdings nicht zu erbringen sind, und daß auch der Zweck ihrer ins Maßlose gehenden Uebertreibungen durchsichtig genug ist. Gewiß kann bei rückgängigen Bewegungen nicht vermieden werden, daß viele ver-

wundete und auch unverwundete Kämpfer in Feindes Hände fallen, zumal Kämpfer von tapferen, zäh aushaltenden Abteilungen. Es braucht aber nicht erst betont zu werden, daß die Gesamtverluste an blutigen und Gefangenen auch nicht entfernt an jene Zahlen heranreichen, welche die Russen allein an Gefangenen anführen. Ebenso sicher ist, daß die blutigen Verluste des Feindes, der sein Menschennaterial diesmal noch rücksichtslos opfert als je zuvor und bei dem 40 Glieder tiefe Angriffe nicht zur Seltenheit gehören, unsere Gesamtverluste um Doppelte, ja um Dreifache übertragen. Daß einer unserer Generale gefangen sei, ist uns ganz neu. Anlangend die russischen Beuteangaben ist es klar, daß bei der Häufung unserer Stellung nicht alles Material geborgen werden konnte und namentlich die ohne Verpannung eingeführten und eingebauten Geschütze älterer Konfiguration preisgegeben werden mußten. Doch sind auch die diesbezüglichen Angaben über alles Maß hoch gegriffen. Wieviel schließlich von der Behauptung des Feindes zu halten ist, daß er unsere ganze Nordostfront durchbrochen habe, zeigen unsere antitenden Berichte vom 12. und 13. Juni durch präzisere Ortsangaben. Daß wir Dubno ohne Gewehrdruck freigegeben und daß bei Kolski und Sokul der Gegner schwere Schlappen erlitt, sei nicht näher ausgeführt. Allein die Nennung von Buczarg, Wisniowezsk, Koztom, Worschiowka, Homo-Aleksiniek, Sapanom, Sokul, Kolski und Czartorysk, lauter Orte, die in den letzten 9 Monaten relativer Ruhe immer wieder als Punkte unserer Frontlinie angeführt wurden, beweist deutlich genug, daß die durch das Zusammenziehen überlegener Massen an einzelnen Stellen erkämpften russischen Erfolge auf weite Teile unserer Nordostfront ohne Einfluß und Nachteil geblieben sind.

Die Norweger und das Geschäft mit Rußland.

Aus Christiania wird der „Königlichen Zeitung“ geschrieben:

Das hiesige Handelsblatt „Dörjen“ veröffentlicht vor kurzem den Bericht eines norwegischen Geschäftsmannes, der von einer Reise nach Rußland zurückgekehrt war, wo er die Möglichkeiten für die Einleitung eines regelmäßigen Geschäftsverkehrs zwischen Rußland und Skandinavien, sei es durch Einfuhr russischer Waren in Skandinavien oder durch die Ausfuhr skandinavischer Waren nach Rußland, an Ort und Stelle untersuchen wollte. Der Norweger sagt seine auf der Reise gesammelten Erfahrungen in folgenden Ausführungen zusammen:

Die Russen haben bei weitem nicht so viele Waren zu verkaufen, als man glauben sollte. Im vorigen Jahre wurde bedeutend weniger Getreide gefahren als gewöhnlich und in diesem Sahete noch weniger. Die Getreidevorräte sind daher bedeutend zusammengeschnitten; gleichwohl gibt es in Sibirien noch große Getreidevorräte, die indes nicht weiterbefördert werden können. Und selbst wenn dieses möglich wäre, würden die Preise sich infolge der großen Unkosten, die entstehen, ehe die Waren in Verladehäfen ankommen, unerschätzlich hoch stellen. Für die meisten Waren besteht Ausfuhrverbot, jedoch können Eier und Hanf ohne weiteres nach England verschifft werden. Für andere Waren muß die Ausfuhrerlaubnis nachgesucht werden. Die Geschäftsleute wagen nicht, ihre Waren „sob“ oder „auf Lieferung Archangelsk“ zu verkaufen, und auf andere Weise ist es selbstverständlich unmöglich, Waren zu kaufen. Die Schwierigkeit liegt nämlich in Rußland darin, die Waren mit der Eisenbahn befördert zu erhalten. Es kommt auch vor, daß ganze Bahnwagenladungen verschwinden, ohne daß je zu erfahren ist, wo sie geblieben sind. Es herrscht auch großer Mangel an Arbeitskräften. Man behauptet, daß im ganzen etwa 20 Millionen Mann zu den Waffen berufen seien. Es ist somit tatsächlich unmöglich, die Waren nach Archangelsk zu bekommen. Aber selbst wenn das möglich wäre, so stieße man wieder in diesem Hafen auf ungeheure Schwierigkeiten. Denn dort herrscht großer Mangel an Packhäusern, und der Arbeitslohn beträgt täglich 5 bis 8 Rubel für den Mann und 12 Rubel für den Mann und Pferd. Wollte man dort ausgeführt werden, so müßte man sich die Butterausfuhr verbieten, selbst nach den verübten Ländern. Waren, die noch frei sind, werden zunächst nach den Rußland verbündeten Ländern ausgeführt und gehen von dort an die Neutralen weiter. Was die Einfuhr von Waren in Rußland betreffe, so liegen die Schwierigkeiten nicht in der Möglichkeit des Verkaufens oder der Erzielung hoher Preise, sondern in der Beförderung der Waren nach Rußland, entweder durch Schweden oder über Archangelsk. Es ist allgemein gebräuchlich, daß die Geschäftsleute zwischen ihrem Heimatsort und Petersburg oder Moskau viele Male hin- und herreisen und so viele Waren als Reisegeräth mitnehmen als möglich ist, trotz der mehrfachen Fracht oder, der Ausgaben für die Fahrkarte. Für Ausländer sind die Transportverhältnisse noch bedeutend schwieriger. Die Ausfuhr für einen regelmäßigen Geschäftsverkehr mit Rußland

während des Krieges sind unter diesen Umständen nicht sehr gering.

Wir glauben es gern daß die Norweger sich verrecknet haben, als sie glauben, daß im Krieg, wo der deutsche Handel in Rußland geschaltet ist, mit den Russen ein lohnendes Geschäft machen könnten. Vielleicht dünkt dies ein wenig Sympathie für den bespotteten Allereinsten und kritischen Geschäftsfreunde und Gemeinwohler Westeuropas, die so wenig im Einklang mit großen Uebertreibungen über einen fremden Lastung Einseitigkeit und sie in Petersburg angeführter nach dem unwiderstehlichen „Nowoje Wremja“, die ihnen vor kurzem Bescheidenheit über ihre „Neutralität“ aussprechen.

Die kleinen neutralen Staaten sind nach so durch die Legende von der Unberührbarkeit lands niedergedrückt, daß sie fortwährend in Fällen gegen ihren Willen die Quere suchen. Die einzige und darum um so ungenügende Mahne davon bildet das tapfere, ehrliche und same Norwegen. Die Verbandsmächte haben wirkliche Freunde, daß es ein Bestimmen der Haltung der nordwestlichen Zeitungen hervorzuheben. Das haben vor einiger Zeit die Rumänen als sie in berechtigter Wahrung ihrer eigenen Vierverbundes so lange vernachlässigten Versuchen ein wirtschaftliches Abkommen mit den Mächten abzuschließen. Wenn die Norweger diesem die andere Tonart hören, dann werden sie wie anders über den Begriff der russischen Gefahr, die sie jetzt als ein Schlagwort schwärzlich behaupten gegen das launfrömmen Rußland hängen. Sie dürfen sich freilich nicht wundern, sie dann wieder auf die Hilfe ihres skandinavischen Nachbar- und Brudervolkes rechnen können, denn über sie jetzt in der Mandsfrage einen so gewis Standpunkt einnehmen, noch auf die Unterzeichnung während des Volkes ihrer germanischen Rasse, zur Erstreckung sie heute so geringes Verhältnis Kunden.

Die Friedensfrage.

Japan weicht rechtzeitig aus.

Lugano, 14. Juni. Der zur wirtschaftlichen Interferenz in Paris eingetroffene japanische Finanzminister Baron Takatani äußerte sich u. a. über die Frage, ob Japans Ziel die Vernichtung des westlichen Militarismus sei. Bei den Verhandlungen: es Japan seinen Bundesgenossen überlassen, das ist Deutschland und seiner afrikanischen Kolonien. Japan hofft, daß seine Bundesgenossen es überläßt, die Karte von Europa und Afrika zu ändern, ihm die Freiheit geben werden, auf der K von Asien und dem Stillen Ozean jede Spur des deutschen Besitzes zu verlöschen.

Der Krieg mit Italien.

Die „deutscheste“ italienische Offensiv.

Lugano, 14. Juni. Eine vom italienischen Kriegsministerium am Samstag durch die Agenzia Stefani zur Ausgabe beabsichtigte Meldung vom Beginn der italienischen Offensiv gegen das „Trentino“ wurde nach der Kammerlesung vom Ministerium zurückgezogen. Es erklärt es sich, daß diese Nachricht wohl in den ausländischen Zeitungen, nicht aber in der italienischen Presse erscheine.

Ein italienischer Brigadegeneral gefallen.

Lugano, 14. Juni. Generalmajor Prestinari in den letzten Tagen an der Spitze seiner Brigade gefallen.

Der Seekrieg.

Ein deutsches Hilfsschiff verjunkt.

Berlin, 14. Juni. (R.-B.) In der Nacht vom 14. Juni wurde das deutsche Hilfsschiff „Hermann“ in der Norrdörpingbuch südwestlich der Stockholmer Schären von vier russischen Zerstörern angegriffen und nach tapferer Gegenwehr in Brand geschossen. Das Schiff wurde von der Besatzung gesprengt. Der Kommandant und ein großer Teil der Besatzung wurden getötet.

Die großen Material- und Mannschaftsverluste der englischen Flotte.

Amsterdam, 14. Juni. (R.-B.) Nach einer großen Zahl einlaufender Meldungen wies die englische Admiralität die im Atlantischen Ozean befindlichen englischen Kriegsschiffe an, unverzüglich nach England zurückzukehren. Außerdem erhielten die in den indischen Gewässern und im Mittelmeer befindlichen Kriegsschiffe den Befehl, die Hälfte der Besatzung sofort nach England zurückzuschicken. Diese Maßnahmen werden hier mit den in der Seeschlacht von Skagerak von der englischen Flotte erlittenen großen Material- und Mannschaftsverlusten in Zusammenhang gebracht.

Aus Griechenland.

Griechenland demobilisiert?

Paris, 14. Juni. (R.-B.) „Zeit Journal“ meldet aus Athen: Der Ministerrat beschloß unter Vorsitz des Königs die dringliche allgemeine Demobilisierung. Salonik, 14. Juni. (R.-B. — Havas.) Griechische Patrouillen auf dem rechten Vardarufer wurden einige Schiffe gewechselt. Nach Weibungen, die vom Hauptquartier noch unbefähigt sind, schaffen die Griechen die Munitionsvorräte von Serres in der Richtung auf Drama und Kavalla fort.

Eine neue Verteidigungslinie um Salonik.

Amsterdam, 14. Juni. (R.-B.) Einem hiesigen Blatte zufolge legen die Alliierten außerhalb des bestehenden Feldbefestigungsringes um Salonik neue, näher an die feindlichen Linien vorgeschobene Verteidigungslinien an.

Militärische Demonstrationen in Athen gegen Venizelos.

London, 14. Juni. (R.-B.) Die „Times“ melden aus Athen: Nach einem militärischen Feste kam es zu Demonstrationen gegen Venizelos. Die Manifestanten kamen nach den Reklamationen der venezianischen Blätter, zertrümmerten die Feuerschloßer, begaben sich hierauf nach der Wohnung Venizelos, wo eine lärmende Kundgebung stattfand.

Aus England.

Personalwechsel in der englischen Admiralität.

London, 14. Juni. (R.-B.) Die Admirale George Egerton, Frederick Inglefield und Arthur Farquhar wurden auf ihren Wunsch pensioniert, dafür die Vizeadmirale Frederick Hamilton, Cecil Burney, Frederick Belfan und Alexander Bethell zu Admiralen befördert.

Aus dem Sntaub.

Tiza über die russische Offensive.

Budapest, 14. Juni. (R.-B.) Der Ministerpräsident Graf Tiza gab am Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses eine Erklärung über die russische Offensive und führte aus: Diese Offensive brachte den Russen an zwei Punkten wesentliche Erfolge. Der Ministerpräsident beabsichtigt nicht die Ereignisse abzutun oder zu verkleinern. Es hieße die ungarische Nation belächeln, wollte er ihr die unangenehme Nachricht verschließen. Aber in voller Offenheit und im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit könne der Ministerpräsident dem Hause versichern, daß unsere Truppen mit unverändertem Heldenmut, Ausdauer und Siegesentschlossenheit den Kampf fortsetzen. Der größte Teil unserer Front ist in unserer Hand. Alle notwendigen Maßnahmen sind getroffen, so daß der Ministerpräsident Grund habe, die Öffnung auszudrücken, daß auch die gegenwärtigen unangenehmen Ereignisse eine vorübergehende Episode bleiben werden, und daß wir volles Vertrauen in den endgültigen Sieg haben können. (Lebhafte Beifall.)

Vom Tage.

Der gefrige Operabend. Die gefrige Wohltätigkeitsaufführung gab uns erst das wirkliche Bild, was unsere heimischen Kunstkräfte im Verein mit einer hervorragenden Künstlerin leisten können. Die drei Opernabende, die wir mitansehen und miterleben durften, rissen das Publikum zu begeisterten Kundgebungen hin, die den Künstlern sicherlic bereiter, als wir es können, die Anerkennung und den Dank ausdrücken für ihre Kunst und für ihr selbstloses Streben. Frä. Erenkel war einfach großartig in allen drei Rollen: eine glänzende Schauspielerin und eine bezaubernde Sängerin. Herr Solch kam endlich einmal zum Wort. Sein Gernont war schauspielerisch eine treffliche Leistung, gefanglich meisterhaft. Herr Georg und Herr Hauser, als auch Frä. Hombrey fanden sich in ihren Nebenrollen sehr wohl zurecht. Das Zustandekommen dieser Vorstellung verdanken wir den Herren Illersberg und Gestorfer. Herr Gestorfer, der schon oft Proben seines Könnens gegeben hat, übernahm uns gestern im Akt der „Manon“. Seine Interpretation dieser Szene stellte seine beste bisherige Leistung dar. Professor Illersberg dirigierte gestern zum erstenmal unser Marineorchester und bewies uns, was ein geborener Musiker mit unserem Orchesterensemble, auch wenn es um viele zum Teile der besten Mitglieder beraubt ist, hervorbringen kann. Nachdem Professor Illersberg für den Operabend die Orchesterpartitur geschafften hatte, brachte er es in zwei Tagen und in drei Proben mit seinem Orchester so weit, daß er mit Sicherheit vor Publikum treten konnte. Der instrumentale Teil der Veranstaltung war nicht nur reich (diesem Umstände entsprechend), sondern auch absolut eine Meisterleistung, die ebenso sehr unserem geschätzten neuen Maestro zur

Ehre gereicht, wie denn auch Zeugnis ablegt von der ganz ausgezeichneten Beschaffenheit unseres Marineorchesters und seiner Mitglieder, die sicherlich auch den schwierigsten Aufgaben unter der Leitung dieses Maestro gewachsen wären. Das einzige instrumentale Stück, das uns gestern zu Ohr gebracht wurde, war allerdings nur das Menuett zur „Manon“, das mehr als Einleitung zum 3. Akt als ein selbständiges symphonisches Intermezzo des Konzertes gedacht war. Doch schon darin zeigte sich der wirkliche Künstler. Um so mehr vermischen wir im Konzert ohne orchestrale Einschaltung, die uns erst den rechten Begriff vom Können des Dirigenten und von der Qualität des Orchesters gegeben hätte. Eine ausführlichere Besprechung nach der Wiederholung des Konzertes am Freitag. — Dieser Abend, welcher als letzte Vorstellung der Theaterkassen und als Abschiedskonzert Frä. Erenkels gelten wird, findet ausnahmsweise zu ermäßigten Preisen statt. Die Preise für diesen Abend sind folgende: Parterreloge Nr. 20.—, 1. Rangloge Nr. 16.—, Parkett Nr. 4.—, Parterrestuhl Nr. 3.—, Sperrstuhl Nr. 2.—, Parterre-eintritt Nr. 1.—, Gallerie Nr. 1.—, Gallerieeintritt Nr. —.30.

Kundmachung. In Wänderung des Punktes 1 der h. a. Kundmachung vom 2. Oktober 1915, Zl. Allg. 942/2—15, findet der k. k. Festungskommissär in Pola im Einvernehmen mit dem k. u. k. Kriegshafenkommando in Pola die Sperrstunde der Gefächte bis zum 30. September l. J. von 7 Uhr auf 8 Uhr Sommerzeit zu verlegen. Diejenigen Gefächtsinhaber, welche ein Hüfspersonal angestellt haben, sind verpflichtet, demselben eine Mittagspause von 12 bis 2 Uhr nachmittags zu gewähren. Pola, am 10. Juni 1916. Der k. k. Festungskommissär: J. V. Seltner m. p.

Ausstellung von Reisebewilligungen. Von nun an bis auf weiteres werden Ansuchen um Reisebewilligungen, sowie um die hiezu notwendigen Reisepässe, außer in Fällen äußerster Dringlichkeit, bei der Vollzeiteinstellung des k. k. Festungskommissärs nur am Dienstag und am Freitag in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Warnung. In letzter Zeit mehren sich die Fälle unbefugten Auftretens von Personen in Militäruniform, welche auf diese Weise es versuchen Betrügerie (angeblich Requisition, Sammlung von Kriegsmetallen etc.) zu begehen. Daraus wird die Bevölkerung mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß es jedermanns Pflicht ist, bei Verdachtsmomenten Personen sofort der nächsten Militär- oder Polizeiwache zur Anzeige zu bringen.

Straßenperierung. Wegen Neubeschotterungsarbeiten wird die Spitalstraße zwischen der Via Calbame und Via Militia bis auf weiteres für den Wagenverkehr gesperrt.

Konkursausreibung. Präz. 560 6/16. Beim k. k. Bezirksgerichte in Pola sind zwei provisorische Konkursgeschleusen mit dem Saggelbe von Nr. 3— zu belegen. Die Bewerber um diese Stellen müssen sowohl der Landesprache, sowie auch der Dattlagraphie vollkommen mächtig sein. Die mit den diesbezüglichen Dokumenten belegten Gesuche sind binnen 4 Tagen bei diesem Bezirksgerichte Zimmer Nr. 6 einzubringen. Pola, am 14. Juni 1916. R. k. Bezirksgerichts-Vorsteher.

Urlaube zu land- und forstwirtschaftlichen Zwecken. Ueber Gesuche des k. u. k. Kriegsministeriums hat das k. k. Ackerbauministerium laut des Erlasses vom 6. Mai 1916, Zahl 21503, betreffend den Vorgang bei Beurteilungen zu land- und forstwirtschaftlichen Zwecken nachstehendes eröffnet: Es sind in letzter Zeit beim k. u. k. Kriegsministerium und k. k. Ministerium für Landesverteidigung eine sehr große Anzahl seitens der Angehörigen der Mannschaften eingehender Gesuche um landwirtschaftliche Urlaube für ihre in militärischer Dienstleistung stehenden Verwandten eingelaufen. Da das k. u. k. Kriegsministerium und k. k. Ministerium für Landesverteidigung außerstande sind, die Unmenge von einlaufenden Gesuchen einer rechtzeitigen Erledigung zuzuführen, werden derlei Gesuche in Zukunft nicht mehr berücksichtigt. Auch wurden über Auftrag des k. u. k. Kriegsministeriums die Ersatzkörper (Anstalt etc.) angewiesen, die unterliegenden Mannschaften nochmals eingehend dahin zu belehren, daß im Sinne des Kriegsministerialerlasses Vbl. 10, Nr. 2000, Ref. von 1916, bei dem Rapporten mündlich vorgebrachte Bitte um einen landwirtschaftlichen Urlaub genügt und daß dieser Bitte, soweit militärische Rücksichten und die im Erlasse des k. k. Ackerbauministeriums vom 3. März 1916, Zahl 10345 (h. a. Erlass vom 12. März 1916, Zahl II 90/1), für alle Mannschafskategorien speziell festgesetzten Bestimmungen es ermöglicht, Folge gegeben wird. Weiters wird die Mannschaft aufgeklärt, daß das Kriegsministerium und das k. k. Ministerium für Landesverteidigung nicht in der Lage sind, auf die Erledigung der einlaufenden Gesuche irgend einen Einfluß auszuüben, da eine Ueberprüfung bzw. Beurteilung dieser Gesuche hinsichtlich Rückständigkeit und Zulässigkeit der Beurteilung nur vom zuständigen Ersatzkörper (Anstalt etc.) erfolgen kann. Es erscheint aber auch die direkte Einlegung solcher

Wäschehaus „Zur Wienerin“

E. Pecorari

Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Sobben eingelangt!

Herrliche aparte Neuheiten in Damenblusen, Schossen, Matinees.

Vorzüglich ausgeführt, preiswerte Qualität ersten Ranges.

Immense Auswahl in Damenwäsche, Schürzen, Unterröcken, Kinderkostümen.

Kolossales Lager

sämtlicher Herrenwäsche in Linnen, Chiffon, Pikee, Batist, Krawatten letzter Schöpfung, Krägen, Manschetten, Hosenträger, aller Arten von Trikotwäsche, Socken etc.

Zur Badesaison!

Sämtliche Badewäsche, Badekostüme, Badeleintücher und Badeschuhe.

Reiche Auswahl in Tisch- und Bettwäsche, Leinwandtücher, Handtücher, Strümpfen, Handkerchen und Kappen.

Feste Preise! — Feste Preise!

Gesucht um das Kommando des Ersatzkörpers (Anstalt etc.) nicht notwendig, da wie bereits erwähnt, schon die beim Rapport vorgebrachte Bitte genügt. Im Gegenteil wird durch die Vorlage dieser Gesuche beim Ersatzkörper die Erledigung meist nur verzögert, weil sich bei den genannten Stellen die Gesuche ebenfalls anhäufen werden. Eine raschere Erledigung erfahren jedenfalls die beim Rapport vorgebrachten Bitten. Auch bei der Armee im Felde sind für gewisse Kategorien von Mannschaften hinsichtlich landwirtschaftlicher Urlaube Verfügungen getroffen worden und erfolgt die Bewilligung dieser Urlaube ebenfalls über die vom Manne beim Rapport mündlich vorgebrachte Bitte. Die Mannschaften sind beauftragt worden, ihre Angehörigen in diesem Sinne aufzuklären. Dievon werden die Behörden mit dem Auftrage in Kenntnis gesetzt, auf die Bevölkerung belehrend einzuwirken und sie gegebenenfalls von der Einbringung nutzloser Gesuche abzuhalten. Für den k. k. Statthalter: Lobmeyer m. p.

Militärisches.

Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 166.

Garnisonsinspektion: Obercommandant Danjkoovic. Zerzillige Inspektion auf S. M. S. „Sibona“ Fregatentanz in d. R. Dr. Majoritsch; im Marinehospital Vintenschiffsarzt d. R. Dr. v. Marochino.

Zur Kriegsversicherung des Militär-Witwen- und -Waisenfonds. Laut einer Mitteilung des k. k. österreichischen Militär-Witwen- und -Waisenfonds, Abteilung Kriegsversicherung, der bekanntlich in allen Hauptstädten der Kronländer Landesstellen unterhält, hat dieser Fonds nunmehr auch im Okkupationsgebiet Rußisch-Polen, beim k. u. k. Militär-Gouvernement Lublin (Kraleswaska 34), um auch den dicht hinter der Front stehenden Offizieren und Mannschaften Gelegenheit zur Kriegsversicherung vor Admarck ins Feld zu bieten und hierdurch ihre Familienangehörigen dabeim für alle Fälle zu sichern.

Entlassung kriegsunbrauchbarer Mannschaften in Deutschland. Laut einer vom preussischen Kriegsministerium erlassenen Verordnung sind Mannschaften, deren Kriegsunbrauchbarkeit mit oder ohne Verjüngung festgestellt, nicht länger als unbedingt erforderlich im Dienste zurückzubehalten und mittels eines beschleunigten Verfahrens seitens des stellvertretenden Generalcommandanten zu entlassen. Zur Vermeldung von Verjüngungen der Entlassung ist es geboten, daß sämtliche beteiligten Dienststellen so frühzeitig wie möglich alle Unterlagen beschaffen, die für die Beurteilung der Kriegsunbrauchbarkeit und der etwaigen Verjüngung des Mannes erforderlich sind. Diese Unterlagen sind umgeben dem zuständigen Ersatztruppenteil zuzustellen, der ebenfalls für die rechtzeitige Beschaffung aller für die Beurteilung der Kriegsunbrauchbarkeit usw. in Betracht kommenden Unterlagen Sorge tragen muß. Die verjüngte Entlassung darf nicht etwa wegen Fehlens der Militärpapiere verzögert werden. In diesem Falle ist dem zu Entlassenden ein vorläufiger Ausweis zu erteilen, der dann später durch den Militärpaß und begleichen zu erlegen ist.

KLEINER ANZEIGER

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimaltaxe 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Schöne Wohnung derzeit bestehend aus Gassenzimmer, Küche, Bad und großer lichter Küche, mit Gas und Wasser, an ruhige Familie preiswert zu vermieten. Später kommt noch ein Kabinett hinzu, in dem jetzt Möbel deponiert sind. Zu besichtigen mittags und abends nach 6 Uhr. Anzufragen Via Petrarca 91, Portiere, links. R. 992

Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Speisküche und allem Komfort im 2. Stock und eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche und Speisküche (mit denselben Zuhelohr wie oben) im 3. Stock zu vermieten. Via Dianna 34. Anzufragen von 5 bis 6 Uhr p. m. 993

Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten. Via Felicità 10, 2. St., Haus Tuis. Zu besichtigen von 2 bis 3 Uhr nachm. 991

Wohnung mit zwei Zimmern und Küche, alles gut möbliert, mit doppelter Ausstattung, inkl. Klavier, im Stadtzentrum, 2. Stock, zu vermieten. Adresse in der Adm. 918

Wohnung mit Zimmer und Küche zu vermieten. Via Campomario 39. 987

Elegant möbl. Zimmer mit ganz freiem Eingang zu vermieten. Radetzky-Straße 4, 1. St., links. Zu besichtigen nachmittags. 985

Schön möbl. Zimmer mit Klavier und Badbenutzung an Herrn ohne Dieners zu vermieten. Via Promontore 9, 3. St., von halb 8 bis halb 9 Uhr p. m. 988

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Cestia 20. 989

Möbliertes Kabinett mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Via Gladiatori 5, Portiere. 993

Möbliertes Zimmer Via Epulo 3 zu vermieten. Anzufragen Via Sissano 12. 994

Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Flaminia 7, 2. St. 991

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Minerva 6, 2. Stock. Anzufragen im 1. Stock. 982

Schön möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang sofort zu vermieten. Via Campomario 18, 1. Stock. 973

Zu vermieten kleines elegant möbliertes Zimmer mit separatem Eingang und Frühstück. Adresse in der Administration d. Bl. 969

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Muzio Nr. 2. 972

Spezereigehalt oder Geschäft mit Einrichtung in der Nähe des Foroplatzes oder der Markthalle nach dem Kriege zu kaufen gesucht. Anträge unter „Kaufmann 3000“ an die Administration. 984

Zwei schöne Villen mit Garten zu verkaufen. Anzufragen im Café Bratoz von 1—2 und 6—7 Uhr p. m. 966

Ein- oder Zweifamilienhaus zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration. 965

Kameras (edle Rasse) sofort zu verkaufen. Via Epulo, Ecke S. Martino, im Geschäft. 995

Photogr. Apparat erstklassig, von Marine- oder Heeresstab, stabsperson zu kaufen gesucht. Doppelter Auszug, 9mal 12 und Anlegekassette erwünscht. Schriftliche Anträge an die Administration. 993

Krankenküster wird zu einem Herrn gesucht. Adresse in der Administration. 991

Verloren wurde am Pfingstmontag ein dünnes Goldkettchen mit Elfenbeingoldzahnschloß auf dem Wege Bellona—Kasino—Saccorgiana und zurück. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen 30-Kronen Belohnung in der Administration d. Bl. abzugeben. 976

Verlaufen drei Monate altes schwarzes Kätzchen. Es wird gebeten, dasselbe dem Eigentümer, Via Sissano Nr. 5, 1. St., gegen Belohnung zurückzustellen. 00

Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. K 375.
Vorläufig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (Mähler).

Ravensteins Kriegskarte von Oberitalien.
Nachdruck der italienischen Generalkartenskarte. Nr. 225.
Vorläufig bei
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Ein neues Werk von Heinz Slavik:

Im Verlage des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuze ist unter dem Titel

„Als die Schwalbe in den Tod fuhr...“

das neueste Werk unseres bekannten Marinehoffiziers Heinz Slavik erschienen; dasselbe kann zum Preise von 1 K 80 h in der Vereinskassette, E. Polkarsps Str. 204, in den Buchhandlungen Mähler und Schmidt und bei der Firma Hof. Krmptotic bezogen werden und kommt der Reinertag dem Zweigvereine zugute.

Alfred Marlinz:

Die Wacht am Quarnero.

Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.
Preis 1 Krone 90 Heller.

KINO LEOPOLD

Nur noch heute

Vorführung des spannenden Filmwerkes

„Das Kind der Wildnis“

und des Lustspiels

„Ein Wiener in Berlin“

Hans Bachgarten:

Auszug aus dem Schiffstagebuch.

Zwei Jahre in Japan und China.

Zu haben in der

Druckerei und Verlagsanstalt Jos. Krmptotic

Billige und praktische Legitimationschützer

empfeht

Papierhandlung Jos. Krmptotic.

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia Nr. 34

Programm für heute:

„MEYERS“ Lustspiel in 3 Akten mit Julius Holler und Erika Glöbner in den Hauptrollen.

Sascha-Meßter-Kriegswoche.

Neueste Kriegsaktualitäten vom russischen und italienischen Kriegsschauplatz.

Vorstellungen um 2'30, 3'40, 4'50, 5, 6'10 und 7'20 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h.

Einloß nach jedem Akte.

Schwarze Perlen.

Kriminalroman von August Weigl.

3 Nachdruck verboten.

Der massiv gebaute Kasten, der in der Ecke des Doubairs stand, bestand aus zwei Teilen. Der untere wies drei Löcher mit Metallgittern auf, wie man sie auf alten Säulen oft sieht. Der besonders sorgfältig gearbeitete Aufsatz bestand aus einem mit bauchiger Säule gearbeiteten Mittelteil und seitwärts angeordneten Enden von verschiedener Größe. Die Kammade war ein Familienstück, das sich wohl seit hundert Jahren im Besitz derer von Rodenstein befand.

„Allen Respekt vor der soliden Arbeit unserer Vorfahren.“ bemerkte der blonde Herr, ein Neffe des Hausherrn, Baron Franz Rodenstein, mit leichtem Spott, „aber an deiner Stelle, liebe Cousine, würde ich einem so wertvollen Stück einen sichereren Bewahrungsort wählen.“

„Dort ist er sicher.“ entgegnete die Baronin, „Ihr sollt gleich sehen!“

Sie klingelte. Das Kammermädchen erschien.

„Mili, bringen Sie mir von der Lade links im Selbstschloß den Schlüsselbund!“

„Schließ die Kasse gut zu!“ warnte der Vater, „und schon, daß du sie jetzt einmal verjagst! Ich wäre schon froh, wenn der Ball vorbei und das Stück wieder auf der Bank läge!“

„Mili brachte den Schlüsselbund.“ Die Baronin trat mit den beiden Herren zur Kammode und öffnete die mittlere Lade des Aufsatzes. Der Boden des Faches war glatt und eben.

„Wie du siehst.“ erklärte sie ihrem Vetter, „bemerkt man in diesen Ebenholz- und Ahornreinlagen nichts Besonderes.“

„Da wollen Sie den Schmuck verwahren?“ fragte der Oberleutnant.

„Nur Gebuld!“ antwortete Mary. „Wenn man nun links oben in der Ecke das eine Eichenblatt berührt, so verschiebt sich der Boden und —“

Die junge Frau suchte die Stelle, während die Herren interessiert zusahen.

Man hörte ein leises Knacken, wie das Springen einer Feder. Im Hintergrunde öffnete sich ein geheimes Fach.

„Ah, das ist sehr interessant!“ sagte Franz von Rodenstein. „Wie machst du denn das?“

„Das ist sehr einfach! Versuch's nur. Das Eichenblatt — ja — geht niederdrücken — so! Der Boden verschiebt sich von selbst. Das ist alles.“

Die Baronin schloß das Fach, und mit sichtlichem Interesse begann ihr Cousin zu manipulieren.

„Sehr fein ausgedacht! Auf das wäre niemand gekommen! Wie hast denn du's entdeckt?“

„Ja — weißt! Das ist schon Tradition bei uns. Meine Mutter hat mir's gezeigt und die hat's wieder von der Großmutter gelernt.“

Mit diesen Worten nahm die Baronin die Kasse, legte sie in das geheime Fach, der Boden schob sich barüber und sprang wieder zu. Dann verschoß sie die Kammode.

„Mili, da ist er doch sicher.“ sagte sie zu den Herren.

Eigentlich waren aber die Worte an den alten Baron gerichtet.

Mary trat zum Tisch zurück und bemerkte in diesem Augenblicke das Stubenmädchen, das noch in der Tür stand.

„Wollen Sie noch was, Mili?“ fragte sie. „Ja.“ stotterte das Mädchen, „ich — wollt! — nur

fragen, ob — gnädigste — Frau Baronin — sich zum Souper — umziehen oder nicht —“

„Nein, ich bleibe in dem Kleid. Zum Umziehen ist keine Zeit mehr.“

Tatsächlich erschien auch in diesem Augenblicke der müdige Johann und meldete mit steifer Grandezza, daß ferdiert sei.

2.

Nun sah die kleine Gesellschaft in dem großen, bis zur halben Wandhöhe hölzernen Speisesaal, der so hoch war, daß die von der facettierten Decke herabhängenden Lampen nur den Tisch mit Licht überstrahlten. Der übrige Teil des Raumes lag in dümmernem Schatten.

An der Stirnwand erhob sich ein altersdunkles, eichengeschnitztes Bild, von dem der Silberhahn der Familie blinkte. Den in den Park mündenden Fenstern gegenüber befand sich ein riesiger Kamin aus schwarzem Marmor, vor dem ein großes Eisbärenfell lag. Familienbilder hingen an den mit gepreßten Ledertapeten bezogenen Wänden. Aus den schweren, matt gemalten Goldrahmen blickte manch finstres Antlitz mit Spitzbart und Halskrause, manch heiteres pikantes Gesichtchen unter hoher gepudelter Perücke auf die wunderlichen Nachkommen in den schlichten Kleibern herab.

An der Spitze der Tafel hatte die Baronin Platz genommen, denn der alte Herr war schon seit vielen Jahren Witwer. Ihr gegenüber saß der Vater; zu beiden Seiten hatten der Oberleutnant und Franz Rodenstein die Plätze.

Das Gespräch führten eigentlich ausschließlich der alte Herr und Baron Walben, der Sohn eines Jugendfreundes und ehemaligen Regimentskameraden des alten Barons.

(Fortsetzung folgt.)